



Angeregte Diskussion: Regisseurin Barbara Schlumpf, Kirchenratspräsident Martin Schmidt, Bischof Markus Büchel (von links) diskutieren nach der Begrüssung durch ÖK-Präsident Joe Keller im Kunstzeughaus Rapperswil-Jona vor zahlreichem Publikum Fragen des Glaubens.

Bischof Markus Büchel

Wo der Schuh drückt: Gläubige schlagen Dutzende Thesen an die Tür. Bild: Alexander Graf

# Der Ökumenische Kirchentag bietet mehr, als man denkt

Katholiken und Evangelisch-Reformierte demonstrierten in Rapperswil-Jona eindrücklich, wie gelebte Ökumene funktionieren kann. Im bunten mehrtätigen Programm näherten sich die beiden Konfessionen gar einem gemeinsamen Abendmahl an.

von Alexandra Groeff und Pascal Büsser

Zum Abschluss des mehrtägigen Ökumenischen Kirchentags in Rapperswil-Jona gab es mit dem gemeinsam gefeierten Betttagsgottesdienst nochmals ein besonderes Highlight. Vor vollen Rängen in der Kirche St. Johann sorgten fünf Chöre der Stadt mit Orchester und drei Organisten für einen würdevollen musikalischen Rahmen. Der evangelisch-reformierte Pfarrer Heinz Fäh und der katholische Seelsorger Robert Schätzle mit Team schauten reuevoll zurück auf die Zeiten, als Reformierte und Katholiken sich in kleine und grosse Streitereien verstrickten. Und plädierten dafür, doch das Gemeinsame statt die Differenzen zu betonen.

In Stadt und Kanton sei man betreffend Ökumene bereits gut unterwegs, meinte Pfarrer Fäh. Allerdings ist ein gemeinsames Abendmahl noch immer nicht möglich. Als erster Schritt teilten indes gestern die Gläubigen in der Kirche symbolträchtig Brot miteinander.

Für Joe Keller, Präsident des Organisationskomitees, war es ein würdiger Abschluss des überkonfessionellen Festwochenendes. Dieses fand seit 1999 zum vierten Mal statt. Per Zufall fiel es auf das 500-Jahre-Reformation-Jubiläum.

Nach dem gut besuchten Eröffnungspodium am Freitag (Artikel unten) pulsierte am Samstag der Rapperswiler Fischmarkt nur so vor Leben und Energie. Am Mittag hingen die letzten Klänge des Konzerts von Liedermacher und Sänger Andrew Bond immer noch in der Luft. Kinder hüpfen in grossen Sprüngen im Gummischloss – passend angeschrieben mit «Kirche bewegt». Eltern und Kinder sassen auf Bänken rund um zwei Feuerschalen und grillten ihre Würste über den Flammen, weiter hinten an der Pfeifersterbar wurden exotisch duftende Fruchttrinks ausgeschenkt.

**Klischeebilder infrage stellen**

Und gerade verkündete TV- und Radiomoderator Ruedi Josuran, was die zahlreichsten Besucher im Verlauf des Tages sonst noch so erwartete. «Das Kirchenfest im Stundentakt» mit vielfältigen Bühnenshows sollte Bewegung, Freude und

**Das Kirchenfest sollte Bewegung, Freude und Gemeinschaftssinn fördern.**

Gemeinschaftssinn unter die Menschen bringen und mit dem einseitigen Bild einer Kirche, die nur auf steifen Kirchenbänken stattfindet, aufräumen. Daneben wurden zahlreiche Orte und Momente der Begegnung geschaffen.

«Mehr als du denkst» lautete das Motto des Kirchentags. Nach Heinz Fäh, Pfarrer der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Rapperswil-Jona, steht das Motto für die vielfältigen Formen, die Kirche annehmen kann. «Die Kirche ist mehr als die Klischeebilder, die über sie existieren», so Fäh. Ausserdem deutete das Motto darauf hin, dass es etwas gibt, das über den Verstand hinausgeht.

Plötzlich hörte man von fern Klänge von Blasinstrumenten, welche die «Hymne der Reformierten». «Eine feste Burg ist unser Gott», spielten und sich dem Fischmarktplatz näherten. Aus allen Richtungen kamen Blasmusiker hinzu und stimmten in das Lied ein. Zum Schluss standen alle Musiker der Feldmusik Jona und der Stadtmusik auf dem Fischmarktplatz und mischten sich unter Publikum.

**Nägel mit Köpfen gemacht**

Bis 17 Uhr dauerte das Festprogramm auf dem Fischmarktplatz. Ein Highlight für Erwachsene war die Stadtführung mit Markus Thurnherr. An zwei Posten – auf

**Gläubige schlugen Dutzende Thesen zur Reformation der Kirche an eine Holztür.**

dem Fischmarktplatz und in der Kirche St. Johann – verwickelte er das Publikum mit spannenden Geschichten mitten in die Glaubenskriege der Reformations- und Gegenreformationszeit. Für alle Altersgruppen attraktiv waren das kraftvolle Samba-Trommeln von Thomas Tichy mit Schülern der Musikschule Rapperswil sowie zum Schluss der Line-Dance-Workshop mit Judy Stubi, bei dem man auch mal aus der Reihe tanzen durfte.

Ein Besuchermagnet war auch das Thesenanschlagbrett als dauerndes Angebot. Hier konnten Gläubige ihren Frust und Ärger, ihre Freuden, Wünsche und Hoffnungen an die Kirche von heute loswerden. «Frauen als Mitglieder 2. Klasse geht gar nicht», stand hier etwa. «Das ist nicht Gottes, sondern Männerwille. Frauen sollen auch in der katholischen Kirche gleichberechtigt sein und alle Ämter ausüben können.» Andere thematisierten das Zölibat oder den Umgang mit Homosexuellen.

Die Gläubigen schlugen nicht ganz 95 Thesen wie weiland Luther an die Tür, doch immerhin mehrere Dutzend. Joe Keller und Pastoralassistentin Esther Rühemann lasen in der Kirche einige vor.

**Schüler produzieren Kinofilm**

Eine ganz besondere Show, die über längere Zeit – vom Mai bis zu den Sommerferien – aufgeleistet worden war, war die Oscar-Gala am Abend im evangelischen Kirchenzentrum Rapperswil. Alle Oberstufenschüler von Rapperswil-Jona arbeiteten im Religionsunterricht in Kleingruppen an Filmprojekten. Zehn biblische Texte standen ihnen zur Verfügung, die sie bearbeiten und als Kurzfilm in Slow-Motion-Technik umsetzen sollten. «60 Filme wurden bei uns eingereicht», freute sich Katharina Hiller, Pfarrerin der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde. Vier davon wurden von einer unabhängigen Jury ausgewählt und an der Oscar-Gala mit Preisen ausgezeichnet.

Den ersten Rang erreichte eine Gruppe, die die biblische Erzählung zum Auszug aus Ägypten und zur Rettung der Israeliten aus der Sklaverei auf Probleme unserer Zeit und Kultur übertrug. Der Film soll nun während eines Monats als Vorfilm in den Rapperswiler Kinos gezeigt werden.



Wüdevoll: Der von fünf Chören umrahmte ökumenische Betttagsgottesdienst sorgt für volle Bänke in der Kirche St. Johann. Bild: Pascal Büsser

## Barocke Lust statt bloss «quadratisch, praktisch, gut»

Was bedeutet katholisch oder reformiert heute? Und welche Rolle steht den Frauen in der Kirche zu? Über solche und andere Fragen diskutierte zum Auftakt des Ökumenischen Kirchentags in Rapperswil-Jona ein prominentes Quartett.

von Gabi Corvi

Es war ein hochkarätiges Quartett, das sich im Kunstzeughaus zum Motto des Ökumenischen Kirchentags «mehr als du denkst...» austauschte. Der St. Galler Bischof Markus Büchel sowie Martin Schmidt, Kirchenratspräsident der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen, sprachen mit der Uznauer Regisseurin Barbara Schlumpf und dem bekannten Kirchenmusiker Max Aeberli. Kontroverse Diskussionen gab es zwar nicht, aber viele Statements zum Trennen und Vereinenden der beiden Landeskirchen und zur Ökumene.

**Barocke Lust und starke Bekenntnisse**

Barbara Schlumpf erzählte von ihren ersten Berührungspunkten mit dem Theater in der Stiftsschule in Einsiedeln und strich ihre auch heute noch vorhandene

Lust an der barocken Schönheit hervor. Max Aeberli wurde seinerseits musikalisch «extrem geprägt» in seiner Schulzeit im Kollegium in Sarnen. Auch das Zweite Vatikanische Konzil mit seiner gewaltigen Öffnung erlebte er intensiv mit. Bischof Markus befürwortete dieser Wendepunkt in den frühen Sechzigerjahren gar zum Entschluss: «In dieser Kirche will ich arbeiten!»

Auch Martin Schmidt erzählte aus seiner Jugend. Bei ihm war es der Kirchentag von Nürnberg im Jahre 1979, der den aus einem Denkerhaushalt Stammenden zur Erkenntnis brachte: «Es tut gut zu wissen, dass es mehr gibt, was einen umgibt.»

**Altarraum und Bühne als Plattform**

Mit weiteren Fragen Wipflers kamen die vier auf die Ausgestaltung der Gottesdienste zu sprechen. Pfarrer Schmidt meinte, dass er von seiner früheren Sicht-

weise der reformierten Kirche im Sinne eines schlichten «quadratisch, praktisch, gut» etwas abgerückt sei und das Feierliche schätzen gelernt hätte. Bischof Markus Büchel ergänzte schmunzelnd: «Vor ein paar Tagen hat mir ein reformierter Pfarrer sogar eine Kerze geschenkt.» Beide waren sich einig, dass Authentizität sehr wichtig sei und das Wort Gottes im Mittelpunkt der Feiern stehen sollte.

Barbara Schlumpf steht in der reformierten und der katholischen Art Vorzüge. Sie zog im Gespräch Parallelen zur Theaterbühne: «Wie in der Kirche übertrag die Bühne den Alltag. Es hat etwas Erhabenes. Für mich ist die Bühne ein sakraler Raum.»

Aeberli schätzte vor allem die Echtheit der liturgischen Musik und die immer wieder spürbaren besonderen Momente, die in grossen Messen, aber auch in einfachen Kinderfeiern hervorblitzen können.

**Büchel und Schmidt gingen einig, dass Authentizität zentral ist und das Wort Gottes im Mittelpunkt stehen sollte.**

«Und wenn das magische 'Stille Nacht' in einer Mitternachtsmesse nicht gesungen wird, ist das liturgischer Selbstmord», doppelte Martin Schmidt lachend nach.

**Disonanzen gehören dazu**

Der Kirchentag rief die Bevölkerung auf, Thesen zur Erneuerung der Kirche und des Glaubens kundzutun. Dies durften am Ende auch die Gesprächsteilnehmer der illustren Runde. Schmidt bediente

sich der Botschaft zum Gedenken an 500 Jahre Reformation: Quer denken – frei handeln – neu glauben. «Dies hat für mich etwas Spielerisches und Zukunftsweisendes.»

Bischof Markus Büchel meinte schnörkellos: «Es ist schön, wenn wir gemeinsam wieder Freude am Glauben empfinden.» Bestes Beispiel sei für ihn der Ökumenische Kirchentag, der so vielseitig begangen werde. In klaren Worten ergänzte er: «Wir dürfen nicht vergessen, dass wir im Glauben und in der Kirche auch die Frauen brauchen.»

Aeberli und Schlumpf setzten auf die Neugierde und auf die Sehnsucht der Menschen nach dem Unerklärlichen und nicht in Worte zu Fassenden. Dazu gehören für sie mitreissende liturgische Fünf-Akte, berührende Inszenierungen, vollkommene Dur-Akkorde – und auch Dissonanzen.



Kirche bewegt: Auch Kinder kommen am Ökumenischen Kirchentag in Rapperswil-Jona mehrfach auf ihre Kosten. Bild: Alexandra Groeff

